



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augsburg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 5. Von der Gebrächlichkeit deß menschlichen Lebens.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Grund gehen: daß alle die/in ihr wie in einem Schiff seynd/ ertrincken werden. In profundis aquarum erunt opes tuae, & omnis multitudo, quæ erat in medio tui. In der Tiefe des Meers werden deine Reichthumb seyn/ und alles Volk/ so mitten in dir ist. Soll dann dieses Schiff zu Grundgehen? Es wäre das schönste Schiff auff das köstlichste gebauet/ wie es der H. Hieronymus anmercket/ es gieng ihm nichts ab von allem/ was so wol zur Zierde/ als zur Stärke/ und zum Unterhalt erfordert wird. Das Taffelwerck des Schiffs wäre von den Berg Sanir. Die Mastbäum von Cedar von dem Berg Libano, die Schiffbänck von Helffenbein auß Indien/ die Ruder von den stärcksten Eichen auß dem Land Basan, die Gemach auß den Inseln Italiae; Die Schiff/ Segel von der besten Leinwat auß Egypten; Die Schiffleuth/ sambt dem Schiff/ Patron/ die allerei fabrice/ verständigste/ und stärckste. Ist dieses Schiff nichts desto weniger zu Grundgangen? Ja/ sagt der grosse Bischoff von Balthro. Dann es manglete diesem Schiff dasjenige/ welches ihm doch höchstens vonnöthen wäre. Es lese/ wer dessen begirig ist/ das 27. Capitel Ezechielis, in welchem der Prophet dieses Schiff von Stuck zu Stuck auß genaueste beschreibt/ so wird er finden/ daß es keinen Ancker gehabt/ mit welchem es konnte angehalten und gestellet werden. Keine Ancker/ sageich/ hat es gehabt/ und der Ursach halber hat auch der Prophet keine Meldung darvon gethan. Und dieses ist/ was auch dem

Menschlichen Leben abgehelt/ welches durch dieses Schiff entworffen/ und vorgestelt wird. es ist kein Ancker da/ mit welchem sein schneller Lauff konnte ingehalten werden. Ancherum non secum ferebat, ideo consulto spiritus sanctus eas non descripsit. Es führte dieses Schiff keine Ancker mit sich/ daher hat auch die Heilige Schrift nichts davon gemeldet. Was dem Schiff Tyrus gemangelt hat/ das manglet auch unserm Leben; die Ancker/ die es halte. Daher haben wir nit weniger Ursache zu klagen/ und zu weinen über die Unverständigkeit unsers Lebens/ als der Prophet über den unglückseligen Zustand jenes Schiffs der Statt Tyrus: Astume super Tyrum lamentum. Was hat demselben Schiff all sein Reichthumb/ sein Pracht/ und Zierde geholfen/ indeme es dennoch untergangen/ weilens es keine Ancker gehabt? Was wird es dann dir/ O Mensch/ nutzen/ und helfen/ daß du dich so vil bemühest/ immer mehr und mehr Gelt/ und Gut zu bekommen/ wann du dennoch dem Todt immerdar unlos fest/ ohne den mindlichsten Stillstand? was wird es dich nutzen/ wann du gleich die steinsten nembste Aempter/ und Ehren/ Stellen besitzest/ beyneben aber in Sünd und Laster dich vertieffest; Wann dein Leben so kurz/ und unbeständig ist/ daß kein Gras so geschwind verwelcket/ und kein Blum auß dem Feld so bald verdorret: Et omnis gloria eius quali flos agri: Gleichwohl ist dieses noch nit das mehrste.

S. Hieron.  
1. 8. in c. 27  
Kzech,

Lanuz, tr.  
1. p. 2.  
a. 183.

### Der fünffte Absatz.

Von der Gebrechlichkeit des Menschlichen Lebens.

24. **E**s ist das Leben der Menschen nit nur kurz/ und nit nur unbeständig/ sondern beyneben auch so gebrechlich/ daß der Mensch in immerwährender Gefahr ist/ dasselbe zu verlieren. Omnis caro foenum: Alles Fleisch ist Gras/ sagt GOTT/ unser HERR. Das Leben des Menschen ist ein Gras/ welches von der Sonnen verdorret/ von der Kälte verwelcket/ von dem Wasser faulet/ von dem Menschen mit Füßen zertreten/ von dem Viech gefressen/ von dem Wind niedergeschlagen/ und von der Zeit gänglich verzehret wird. Eben so armselig/ und so gebrechlich ist unser gegenwärtiges Leben. Ein böser Luft/ ein Trunck Wasser/ ein Sonnen-Strahl/ ein Speiß kan es hinrichten. Was sag ich vil? Es ist nit vonnöthen/ daß wir fragen/ wo doch der Tod herkomme/ sondern vilmehr/ wo er nit herkomme? Ist auch ein einziger Sinn zu finden/ oder ein einiges Schweiß-Löchlein an dem ganzen Leib/ wo nit der Tod/ als durch die Pforten hinein könne? Ist auch irgending etwas/ welches nit ein Werkzeug/ und Instrument des Todes abgebe/ und vächtig seye/ das Leben zu nehmen? der Tod bedinnet sich alles. Die Geburt ist bey allen

Menschen einerley/ sagt der weise Seneca: Ad eodem modo nascimur, multis morimur. Zu den Zeiten des Plinij haben die Medicer/ und Wund Arzten drey hundert Krankheiten gezehlet; Die Weise der Hebræer nam hundred/ und sibem/ davon man natürlicher Weise sterben kan. Das ist leicht zu glauben; Es wundert mich gar nit. Es ist sich aber vil mehrer zu verwunderen/ daß eben die Mittel/ welche man zu Erhaltung des Lebens angewendet/ auch taugen/ dasselbige zu Grund zu richten; wie solches der H. Gregorius anmercket. Das Wachen macht uns müde/ und schwach; Daher verlangen wir den Schlaf/ der Mühdigkeit los zu werden: aber wie vil hat der Schlaf umbgebracht? Was uns der Hunger; so gebrauchen wir uns der Speiß? Aber wie vil seynd durch das Essen gestorben? seynd wir krank/ so begehren wir Arzney; aber wie vil kommen durch die Arzney ins Grab? wie der heilige Augustinus beobachtet.

Was noch mehrer ist; die stärckste Säulen/ welche unser Leben unterstützen sollen/ die richten es vilmal am meisten hin. Das

S. August.  
Soliloqu.  
c. 2.

Die Traurigkeit den Menschen aufreibet / bezeuget die heilige Schrift / multos occidit triticia: Die Traurigkeit hat vil umbgebracht. Das Beyspil haben wir an dem König Antiochus, und an dem Homerus, welche auf Traurigkeit gestorben. Das einen aber die Freud / und die Ergötzlichkeit umbbringe / soll das wol fern können? Ja freylich; auch dieses ist möglich / und ist schon oft geschehen / sagt Tertullianus. Valerius Maximus erzehlet von zweyen Frauen / welche falsche Nachricht bekommen von ihren Söhnen / daß sie todt wären: Als sie hernach dieselbige unerbeyt bey Leben gesehen / seynd sie vor großer Freud gestorben. Was also der Schmerz mit hat thun können / hat die Freud gethan / und sie umb das Leben gebracht: Quas dolor non extinguerat, laetitia consumpsit. Gedunckt es villeicht einen / dieses seye nit zu vil bey den Weibern; so hat sich aber solches auch bey den Männern begeben. Philemon ist auß lauter Gelächter gestorben / als er einen Esel hat sehen seigen essen. Sophocles ist gestorben / als er gesehen / daß er unter den Poeten den Preß erhalten. Chilon, Clidemo, Philippides, Diagoras, und mehr andere / seynd auch vor lauter Freud gestorben. Wann aber die Freud den Menschen umb das Leben bringt / was wird ihn nicht umbbringen mögen? Was ist das für ein Leben / welches durch d. s. jenige hinweg genommen wird / wodurch es soite erhalten werden? Auch die natürliche Hitz / durch welche wir leben / beraubt uns des Lebens / wann sie kein Nahrung hat. Wer weiß / wie die innerliche Feuchtigkeiten seines Leibs bestellt seynd / ob sie nit jetzt schon angefangen / in ein solche Unordnung zkommen / auff welche ein gäher Todter folgt? wir wollen aber unsere Augen auch auff die äußerliche Zufahl wenden.

26.

Sehet nur an die Elementen / welche uns von all n Seiten umgeben; diese seynd alle wider das Leben bewaffnet. Das Wasser erfäuffet; das Feuer verbrennet; Die Erden verschlucket; der Luft erstöcker; wo ist doch ein Orth außser Gefahr des Todts? Schiffst du auff dem Wasser / so bist du nur eines Bret-Dicke von dem Tod entlegen. Sitzest du zu Pferd / so ist dein Leben in Gefahr / wann es strauchlet. Sitzest du in dem Wagen / oder Gutschen / so bist du in Gefahr / wann sie umbfallt. Gehest du zu Fuß / so ist kein Maur / und kein Zaß an der Gassen / warvon du nit Gefahr habest. Fragest du Feuer-Noß / oder anderes Geschosß bey dir / es eben das nit ohne Gefahr. Verlangst du mehrere Beyspil / deiner Gebrechlichkeit / so betrachte nur deinen Handel und Wandel. Gehest du über die Gassen? Auffs der Gassen haben sich zu todt gefallen: Quintus Quintilius, Lepidus, und Cago Aufidius. Willst du in dein Haus hinein gehen? Euripides als er in sein Haus hinein gangen / ist er von den Hunden angefallen / und zerrissen worden. Gehest du in das Feld? Als Richi-Christlicher Wecker, I. Theil.

lus der Poete auff dem Feld war / ist er durch eine Schildkroitt umb das Leben kommen / welche ihm ein stiegender Adler auff den Köpff hat fallen lassen. Willst du zu Tisch sitzen? Anacreon ist unter dem Esen gestorben an einem Weinbeer / so ihm in den Hals ist stecken bliben: Traquinius Priscus aber an einem Fisch-Grat / welcher ihm auch im Hals besteckt. Willst du trincken? der Natys-Herr Fabius ist an einem Haar gestorben / welches er in der Milch hineingetruncken hat. Willst du dich niederlegen und ruhen? Pandarus hat sich nidergelegt / und ist in den Armen eines Jünglings gestorben. Ergötzest du dich mit dem Spil? Als Drusus Pompejus mit einem Hund spihlte / und scherzte / hat er einen Biß bekommen / daran er gestorben. Fangst du ein Arbeit an? Lucia, ein Tochter Marci Aurelij ist von einem Nadel-Stich gestorben. Sitzest du nider? Heli, der hohe Priester ist von dem Sessel umbgefallen / und hat den Hals gebrochen. Gehest du in das Bech? Es ware Ornan bey seinem Weib / da er von Gottes unsichtbarer Hand erschlagen worden / und gestorben. Verfügest du dich zu einer Mahlzeit? Die Kinder des Jobs waren bey einer Mahlzeit; da das Haus eingestürzt / und sie erschlagen hat. Gehest du in die Kirchen? In dem Tempel haben ihren Tod gefunden Zacharias der Prophet / Barachias, und Joab. Was ist dann unsicherer / und gebrechlicher / als dein Leben? Wo willst du hingehen / wo du nit in Gefahr kommest deines Lebens: Das Glas ist gebrechlich: Allein / wann man Sorg darauff hat / und es bewahret / so kan man es erhalten / daß es nit bricht. Es sorge aber ein Mensch auff sein Gesundheit / und bewahre sie / wie er immer kan / wird er darumb sicher seyn vor aller Lebens-Gefahr? Gewislich nit. So ist dann das Leben vil gebrechlicher / als das Glas / wie der H. Augustinus sagt: Fragiliores fumus, quam si vitrei essemus; vitrum etsi fragile est, tamen servatum diu durat. Wir seyn gebrechlicher als das Glas; dann ob gleich das Glas gebrechlicher ist / wann man es bewahret / dauret es lang. Also ist es / mein Catholischer Christ; es ist kein Mittel vor dem Tod sich zu bestreyen.

In Beschreibung der jetzigen Plagen / mit welchen die Göttliche Gerechtigkeit dem Pharaon, und sein Reich gestrafft / sagt David ein Sach / welche scheint gar nit merckwürdig zu seyn / daß nemlich ihr Weinberg von dem Hagel erschlagen / und ihre Maulbeer-Baum von dem Frost verderbt worden: Ecce occidit in grandine vineas illorum, & moros eorum in pruina. Wäre es nit gnug gewesen / die zehen Plagen nach der Ordnung zu erzehlen? Was ware vonnöthen / dieses von Maulbeer-Bäumen insonderheit zu melden / als wann es ein sonderbahres Kenn-Zeichen der Göttlichen Allmacht gewesen wäre? Aber mercke / daß er nit nur sagt / er habe sie verderbt,

Plinius L. 7. 7.

Valerius Max. vii supra.

Rolquier, fern. 6. de morte, 1. Reg. 4.

Genes. 38.

Job. 1.

Matth. 23. S. Hieron. ibi. l. 4. 3. Reg. 2.

S. August. in quod ser.

27.

Psal. 77.

Machab. 6. n. 13.

Tertull. l. de anima. c. 32. Valerius Max. l. 9. c. 12.

Valer. Max. vii supra.

Aulus Gell. l. 3. noct. c. 15. Labbata V. Mori. proposit. 17. Gellius. vii supra.

S. Gregor. Nazianz. Orat. 40. de Sacro Baptismo.

Valerius Max. l. 9. c. 12.

derbet/sondern er habe sie mit Frost/ und Reiffen verderbt: Et moros eorum in pruina. Es ist der Maulbeer-Baum ein Sinn-Bild der Klugheit; dann wann der Maulbeer-Baum und andere Bäume durch Frost/ Schnee/ und Reiffen verderbt werden/ wann sie gar zu frühe aufschlagen/ und blühen; so ist der Maulbeer-Baum so behutsam/ daß er seine Blätter und Blühe noch zurück haltet/ und laßt sie nit heraus/ bis in den Sommer/ da er von der Kälte kein Gefahr mehr hat/ sie zu verlieren. So will dann Daniel sagen/ daß auch in diesem die Macht Gottes erschienen seye/ weil auch dem Maulbeer-Baum sein Klugheit nichts gehoffen/ daß er nicht von dem Frost/ und Reiffen wäre verderbt worden: Et moros eorum in pruina. Nach dem bekantten gewöhnlichen Lauff/ und Ordnung solten zwar die Maulbeer-Bäume vor dem Frost sicher/ und befreyt seyn; aber durch heimliche Anordnung Gottes ist auch für sie ein Frost: der sie verderben kan: Et moros eorum in pruina, hoc est, das ist (sagt ein gelehrte Feder) non est consilium, non est prudentia contra Dominum. Es ist kein Rath und Klugheit wider den HErrn.

Labasa.  
V. Mors.  
propol. 4.

28.

Ihr alle/ die ihr auff der Welt lebet/ und vil Sorg für euren Leib tragt: Die ihr/ als wie die Maulbeer-Bäume vor dem Frost alles Anstoß euch hütet/ wisset ihr/ daß wider das jenige/ was Gott in seinem Rath beschlossen hat/ kein menschliche Klugheit nichts vermag? Es gibt Krankheiten/ die ihr mit aller euer Sorgfältigkeit nit vermeiden könnet. Ja eben diese allzugroße Sorg/ die man für die Gesundheit tragt/ dienet manchemahl zu einer Krankheit. O wie oft ist es schon geschehen/ daß derjenige/ welcher wol und best gestanden/ in das Grab gefallen/ weil er seiner Gesundheit halber noch bester hat sehn wollen? Non est consilium non est prudentia contra Dominum. Es ist kein Rath noch Klugheit wider den HErrn. Gedencke nur/ O Mensch/ wie vil zu deiner Zeit des gähnen Todes gestorben seynd/ wie du gehöret/ oder gesehen hast! diser/ oder jene/ etwan dein Nachbar/ oder Nachbarin/ dein Freund/ oder Bluts-Verwandter/ welche man vermeyte/ sie konten anderen von ihrer Gesundheit verkauffen/ seynd unvermuthlich dahin gestorben/ daß man vil ehender von ihrem Tod/ als Krankheit gehöret hat. Wie vil seynd auß diesem Leben verschieden/ ehe man einigen Anstoß einer Krankheit an ihnen vermercket? Der H. Job kan es sagen. Er sagt:

29.

Job. 21.  
S. Gregor.  
1. 15. Moral.  
c. 21.  
Labasa. V.  
Mors. propol.  
1.

Quoties lucerna impiorum extinguetur? Wie oft wird das Licht der Gottlosen aufgelöschet? Der H. Gregorius sagt/ es werde dadurch das Licht verstanden die Ehr/ die Reichthumb/ und auch das Leben der Kinderen/ welches Gott gar oft auflöschet/ weil die Menschen gleichsam Abgötterey damit treiben. Wir wollen aber durch das Licht eines jeden eignes Leben verstehen. Ein Licht

wird das Leben der Gottlosen gemindert: Quoties lucerna impiorum extinguetur? Wie oft wird das Licht der Gottlosen aufgelöschet? Betrachte eine brinnende Lampe in der Kirch. Geseht/ sie seye auß allerley gerichtet/ und mit allem versehen/ daß man vermeynen solt/ sie werde vil Läg brinnen. Wie oft wird sie dennoch in einem Augenblick aufgelöschet? wie oft ist das geschehen? woher aber? Hat es etwan an dem Oel gemangelt in dem Ampel/ oder an dem Dacht? Nein. Wer hat dann das Licht aufgelöschet? Ein kleines Windlein hat es angewehet; Daran ist das Licht erloschen/ und damit die Hoffnung/ die man gehabt/ daß es länger brinnen werde. Quoties lucerna impiorum extinguetur? Also spricht Job/ sterben vil Kinder; man weiß nit/ wie/ und von was für einem Anstoß. Sagt mit etwan einer: ich habe und bewahre mich fleißig vor der Sonnen-Hiß; Ich esse nichts von Speisen/ welche meiner Gesundheit im geringsten schaden möchten; ich lebe auch mäßig/ und gehöre mich der Arzney mit Rath und Bedacht. O mein Mensch! neben allem diesem sage ich dir/ daß dein Leben ein schwaches Licht in der Welt seye/ welches unversehens kan aufgelöschet werden.

Gehe nur hinein in den Pallast des Gottlosen Königs Balthasar; sehe an sein Reichthum/ sein Pracht/ sein Majestät! Gehe hinein in den Saal/ allwo er bey einer köhnbahren/ und königlichen Mahlzeit sitzt. O was für Überfluß der Speisen! Was für Sorgfältigkeit der Diener/ und Aufwartung! was für fröhliche Gesund/ Trümel/ und Glückwünschungen! Es ist alles voller Herrlichkeit. Aber hebe nur die Augen auff/ wie wirst du sehen/ wie dort ein Hand erscheynet/ welche an die Wand hinan schreibt: Apparuerunt digiti, quasi manus hominis. Quoties extinguetur candelabrum. Es seynd erscheynet die Finger als einer Menschen-Hand/ wie die gegen dem Leuchter hinüber geschrieben. Du Schrift aber war der Sentenz des Todes wider den König Balthasar. Aber sage mir etwan/ wie ist doch diese Hand herein kommen? durch was für ein Thür? durch was für ein Fenster? durch was für ein Oeffnung? Nicht weiß man nit/ sagt der Bischoff von Babilone: nullatenus id deprehende. Du wirst es nirgends finden. Dieses allein sieht und weiß man/ daß der Sentenz des Todes wider den König durch die Hand unterschrieben wird; Wo aber diese Hand herein kommen/ welche den Sentenz unterzeichnet/ da der König am allerwenigsten dieses erwartete/ dieses weiß niemand. O mein Christ/ wie weißt du/ daß nit zu diser Stunde/ da du mich anhörst/ die unsichtbare Hand an die Wand deiner Sterblichkeit anschreibet den Sentenz deines gähnen Todes? Wie weißt du/ daß nit schon herein gehet der Wind/ welcher